

Stellungnahme der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e.V. (GTOT)

Forschungen zum Völkermord an den Armeniern 100 Jahre danach

In den letzten Monaten wird in zahlreichen Ländern noch stärker als bereits zuvor versucht, Einfluss auf die akademische Osmanistik und Türkeiforschung zu nehmen und Türkeiforscher/-innen zu veranlassen, sich vereinfachten und undifferenzierten Ansichten anzuschließen. Diejenigen, die bestrebt sind ihre intellektuelle Unabhängigkeit zu wahren, werden, insbesondere wenn sie einen türkischen Hintergrund haben, häufig als Verräter gebrandmarkt. In der gegenwärtigen Situation überwiegen politische und moralische Polemiken, wenn man sich kritisch mit der Vernichtung der armenischen Präsenz im Osmanischen Reich 1915/16 auseinandersetzt.

Die seit einiger Zeit gegen die Leiterin des Instituts für Turkistik an der Universität Essen-Duisburg, Prof. Dr. Kader Konuk, aber auch andere Wissenschaftler geäußerten heftigen Anfeindungen beunruhigen uns zutiefst! Als Fachkolleginnen und -kollegen wenden wir uns entschieden gegen jedweden Versuch der Einschränkung akademischer Freiheit in Lehre wie Forschung und verurteilen die gegen Frau Konuk gerichteten Anfeindungen auf das Schärfste.

Dass an Universitäten auch Seminare zur Geschichte, Kultur und zum Schicksal der Armenier im Osmanischen Reich Teil der Osmanistik und einer historisch ausgerichteten Turkologie sind, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Gerade für angehende Türkischlehrerinnen und -lehrer (aber nicht nur für diese) ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der osmanischen/türkischen Geschichte wichtig, nicht zuletzt um ideologisch motivierte Grundannahmen und Positionen kritisch reflektieren und hinterfragen zu können.

Vor hundert Jahren wurden in Kleinasien lebende Armenier durch massenhafte Morde an Zivilisten und Deportationen, die von den zuständigen Ministerien der osmanischen Regierung veranlasst und gesteuert wurden, systematisch vernichtet. Die Vernichtung fand während des Ersten Weltkrieges im Kontext allgemeiner Gewalt statt. Das Bündnis des Osmanischen Reiches mit den Mittelmächten hatte zur Folge, dass auch das Deutsche Reich teilweise in genozidale Aktivitäten verstrickt war. Nach dem Ersten Weltkrieg hinderte die Politik der Republik Türkei die Überlebenden, ihre Gemeinden wieder aufzubauen und ein integraler, gleichberechtigter Teil der republikanischen Gesellschaft zu werden.

Trotz der relativ langen Zeit, die seit den Ereignissen vergangen ist, wurde bisher weder eine angemessene Art des Trauerns gefunden, die die Nachfahren der Opfer und Täter zusammengebracht hätte, noch hat die Forschung zahlreiche historische Probleme, die mit den systematischen Gräueltaten verbunden sind, in ausreichendem Maße geklärt. Dass die Armenier Opfer einer ethno-religiösen „Säuberung“ und Vernichtung wurden, ist jedoch eindeutig.

Wir betrachten das Studium des Völkermords an den Armeniern als ein wichtiges Thema der Osmanistik und gegenwartsbezogenen Türkeiforschung. Akademische Arbeiten zur Geschichte können sicher nicht die damit zusammenhängenden emotionalen, moralischen, politischen und wirtschaftlichen Probleme lösen, jedoch können sie zu einem besseren Verständnis beitragen und vielleicht sogar einer Versöhnung den Weg bereiten. Um dies leisten zu können, müssen jedoch die Not der Opfer, die allgemeinen Umstände und die Absicht der Verantwortlichen anerkannt werden.

Die Forschung muss die Voraussetzungen und traumatischen Konsequenzen von Massenmord und Leugnung berücksichtigen, die bis heute andauert. Solch eine Forschung hat gezwungenermaßen auch eine politische Dimension. Um aber eine wahrhaftige und dauerhafte Verständigung fördern zu können, muss Forschung jedoch unabhängig und frei vom Druck jeglicher Interessengruppen sein.